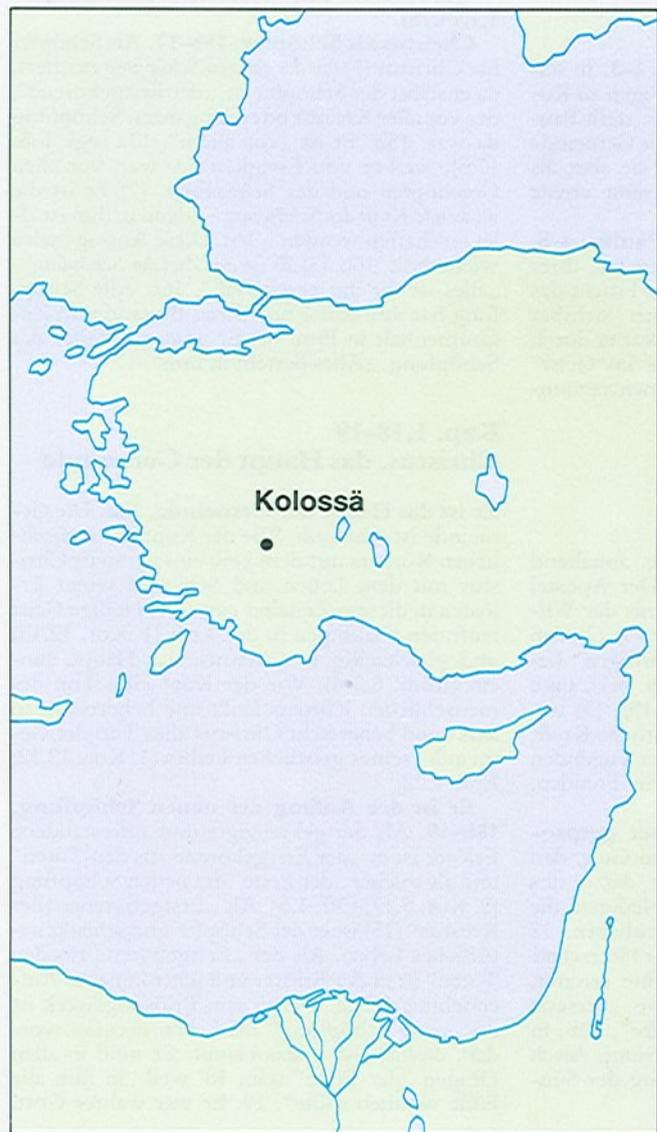


Der Kolosserbrief

Die Herrlichkeit der Person Jesu Christi



Datierung und Verfasser. Auch diesen Brief hat der Apostel Paulus während seiner Gefangenschaft in Rom geschrieben (1,1). Er wurde durch Epaphras, der auch die Briefe an die Epheser und an Philemon ablieferte, in die von einem römischen Statthalter regierte Provinz Asiens gebracht. Deshalb datiert dieser Brief etwa aus derselben Zeit, wahrscheinlich 61 oder 62 n.Chr.

Zweck und Thema. Dieser Brief wurde an die Gemeinde in Kolossä geschrieben, einer Stadt in der Nähe von Laodicea und Hierapolis. Der Apostel hatte von zwei gefährlichen Irrlehren gehört, die die Gemeinde bedrohten. Die eine äußerte sich in einer Form asketischer Gesetzmäßigkeit (2,16.21-23), die andere in einer Art von ungesundem Mystizismus (2,18-19). Um beide zu widerlegen, stellt der Apostel Person und Werk Jesu ins Licht sowie die Verbindung des Gläubigen mit ihm. Damit gibt er für alle Zeiten die Antwort auf Irrlehren dieser Art.

Überblick

Paulus' Interesse an den Kolossern, Kap. 1,1-14
 Die Herrlichkeit der Person und des Werkes Christi, Kap. 1,15-29
 Christus, die Antwort auf falsche Lehren, Kap. 2,1-23
 Einssein mit Christus, die Grundlage christlichen Lebens, Kap. 3,1 – 4,18

Der Kolosserbrief

Kap. 1,1-8 Der apostolische Gruß

Gruß und Fürbitte des Apostels, 1-3. In seinem einleitenden Gruß an die Gläubigen zu Kolossä, einem Städtchen in Kleinasien, stellt Paulus Timotheus neben sich. Er hatte die Gemeinde dort nicht selbst gegründet, begrüßt sie aber als seine Gemeinde, 2, und weist auf seine ernste Fürbitte für sie hin, 3.

Gründe für das Interesse des Paulus, 4-8. Er war von ihrem Glauben an Christus, ihrer Liebe für die Seinen, 4, und von der Frucht des Evangeliums, die in ihrem Leben sichtbar wurde, 6, beeindruckt. Außerdem war er durch Epaphras, 7, der von ihrer „Liebe im Geist“ berichtet hatte, 8, persönlich mit ihnen verbunden.

Kap. 1,9-14 Das apostolische Gebet

Die Bitten, 9-11. Paulus betete anhaltend für die Kolosser, 9 (vgl. Vers 3). Der Apostel bittet für sie: (1) um volle Erkenntnis des Willens Gottes und geistliche Einsicht, 9; (2) daß sich diese Erkenntnis in einem „würdigen“ Lebenswandel ausdrücken möge (Eph. 4,1), gute Werke hervorbringe (vgl. Eph. 2,10); (3) um weitere Erkenntnis, 10; (4) um geistliche Kraft, 11a; (5) um die Ausübung christlicher Tugenden wie Geduld und Langmütigkeit mit Freuden, 11b.

Der Name, in dem das Gebet gesprochen wird, 12-14. Das Gebet ist an Gott, den Vater, gerichtet, von dem gesagt ist, daß er uns fähig gemacht habe, am Erbe der Heiligen, die im Reich des Lichts wohnen, teilzuhaben, 12 (vgl. 1. Joh. 1,5). Er hat uns von der Herrschaft satanischer und dämonischer Mächte errettet, 13a (vgl. Eph. 6,10-20), und hat uns „versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe“, 13b. In diesem Einen besitzen wir die Erlösung durch seinen Tod, nämlich „die Vergebung der Sünden“, 14.

Kap. 1,15-17 Die Göttlichkeit Jesu Christi und seine Eigenschaft als Schöpfer

Die Göttlichkeit Jesu Christi, 15a. Er ist das Bild (gr. *eikōn*), das genaue Ebenbild oder die Darstellung des unsichtbaren Gottes. Er ist wahrhaftiger Gott, vom wahrhaftigen Gott, eins mit dem Vater, so daß der, welcher das Ebenbild sieht, das Bild Gottes im Spiegel sieht (Joh. 14,9). Nur in diesem Ebenbild Jesus Christus kann Gott, der unendliche Geist, von einem menschlichen Wesen wahrgenommen werden (Joh. 4,24; Röm. 1,20). In Christus – vor seiner Menschwerdung und dann durch seine Menschwerdung – wurde Gott dem Menschen sichtbar (Joh. 1,1,14,18).

Christus als Schöpfer, 15b-17. Als Schöpfer hat Christus (1) *vor der ganzen Schöpfung* existiert, da er selbst der Schöpfer ist, „der Erstgeborene“, der vor aller Kreatur oder der ganzen Schöpfung da war, 15b. Er ist „vor allem“, 17a (vgl. Joh. 17,5), weil er von Ewigkeit her war, vor allen Geschöpfen und der Schöpfung. (2) Er ist die *wirkende Kraft der Schöpfung* – „denn in ihm ist alles erschaffen worden“, 16a. Diese Aussage wird wiederholt, 16b. (3) Er ist *das Ziel der Schöpfung* – „alles ist für ihn geschaffen“, 16c. Alle Schöpfung hat ihre Mitte und ihren Bestand und Zusammenhalt in Ihm. (4) Er ist der Erhalter der Schöpfung. „Alles besteht in Ihm“, 17.

Kap. 1,18-19 Christus, das Haupt der Gemeinde

Er ist das Haupt der Gemeinde, 18a. Die Gemeinde ist sein Leib. Wie der Kopf des menschlichen Körpers mit dem Leib eins ist, so ist Christus mit dem Leben und Schicksal seiner Erlösten in diesem Zeitalter eins. Der Heilige Geist tauf den Gläubigen in den Leib (1. Kor. 12,13) und gleichzeitig in Christus, das Haupt, hinein (Röm. 6,3-4). Wie der Kopf alles Tun des menschlichen Körpers lenkt und beherrscht, so lenkt und beherrscht Christus alles Tun der Gemeinde, seines geistlichen Leibes (1. Kor. 12,12; Eph. 1,22).

Er ist der Anfang der neuen Schöpfung, 18b-19. Als der gekreuzigte und auferstandene Erlöser ist er „der Erstgeborene aus den Toten“ und als solcher „der Erste“ der neuen Schöpfung (2. Kor. 5,17; Off. 1,5). Als „Erstgeborener aller Kreatur“ (15) ist er der Schöpfer und schenkt natürliches Leben. Als der „Erstgeborene aus den Toten“ ist er der Erlöser und schenkt neues Auferstehungsleben. Durch sein Erlösungswerk ist die „neue Schöpfung“ ins Leben gerufen worden; deshalb ist er das Haupt. Er muß in allen Dingen „der Erste“ sein, 18, weil „in ihm alle Fülle wohnen sollte“, 19. Er war wahrer Gott,

der Mensch wurde, um durch die Erlösung ein neues Volk zu schaffen.

Kap. 1,20-23 Christi Versöhnungswerk

Die Bedeutung der Versöhnung, 20-21. Versöhnung heißt, daß Jesus Christus zwischen Gott und dem Menschen, der sich durch den Sündenfall von Gott entfremdet hatte und deshalb mit ihm in Feindschaft lebte, Frieden machte. Diese Versöhnung wurde durch das Blut (Jesu Tod) am Kreuz vollbracht, 20. Entfremdung und Feindschaft hatten ihren Sitz im Sinn des Menschen (seinen Gedanken) und kamen in bösen Werken zum Ausdruck, 21. Der Sünder wird durch Gottes Kraft vollständig umgewandelt und aus dem Stand der Feindschaft und Abneigung gegen Gott zu liebendem Vertrauen geführt (vgl. Röm. 5,10; 11,15; 2. Kor. 5,18-20).

Zweck der Versöhnung, 22-23. Der letzte Zweck der Versöhnung, der in Jesu vollendetem Opfer Wirklichkeit wurde, ist, den Gläubigen heilig, fehlerlos und unsträflich vor Gott darzustellen, 22 (vgl. Eph. 5,27).

Kap. 1,24-29 Paulus verkündigt die Herrlichkeit Christi in seinem Dienst

Durch die Leiden des Paulus, 24-25. Der Apostel freut sich in seinen Leiden, weil er sie für Gottes Volk erduldet, 24a. Dadurch ergänzt er an seinem irdischen Leib das, was an Leiden für Christi geheimnisvollen Leib (die Gemeinde) noch fehlt, 24b. Für diese Gemeinde ist Paulus entsprechend dem Verwalteramt oder dem apostolischen Auftrag, der ihm von Gott zum Wohl der Kolosser anvertraut worden war, ein „Diener“ (*diakonos*) geworden, um dadurch die Verkündigung des Wortes Gottes voll auszurichten, 25.

Durch seine Erfüllung des Wortes Gottes, 26-29. Zur vollen Verkündigung des Wortes Gottes gehört die Offenbarung und Erklärung des „Geheimnisses“, 26. Dieses Geheimnis, die göttliche Wahrheit, die jetzt verkündigt wird, war vor dem Gemeindezeitalter noch nicht geoffenbart worden, 26 (vgl. Eph. 3,3-6). Es wird jetzt durch den Apostel verkündigt, 26b. Es umfaßt „den Reichtum der Herrlichkeit“ Gottes unter den Heiden und schließt ihre Rettung mit ein, 27 (Apg. 15,14). Der Kernpunkt dieses Geheimnisses ist „Christus in euch“. Das bedeutet, daß der gekreuzigte, auferstandene und aufgefahrene Christus in dem Gläubigen wohnt. Es unterstreicht die Tatsache, daß Christus in dem wiedergeborenen oder „neuen Menschen“ Gestalt gewinnt (vgl. Gal. 2,20; 4,19; 1. Joh. 4,12; vgl. Eph. 4,24). Der innewohnende Christus ist die

„Hoffnung der Herrlichkeit“ des Gläubigen, 27 (Kap. 3,3-4), weil er mit ihm identisch ist und eins mit ihm im ewigen Leben und seiner herrlichen Bestimmung. Jesu Verherrlichung im Himmel ist die Garantie dafür, daß auch der Gläubige für die Ewigkeit verherrlicht werden wird (1. Joh. 3,2). Das umfassende Ziel der Verkündigung dieses Geheimnisses ist Mündigkeit oder Reife in Christus, 28. Das erfordert Mühe und Kampf; aber durch Gottes Kraft wird es bewirkt, 29.

Kap. 2,1-7. Christus, die Antwort auf Irrlehren

Der Kampf gegen Irrlehren, 1-2. Es ist ein sehr harter Kampf (gr. *agōnia* = „Ringen“), 1a, wegen des dämonischen Widerstandes gegen die Wahrheit Gottes (vgl. 1. Tim. 4,1-5; 1. Joh. 4,1-4) und besonders gegen das unaussprechlich herrliche „Geheimnis Gottes“, 2. Ziel dieses geistlichen Kampfes war es, Gottes Volk in Kolossä und Laodizea durch die Wahrheit zu erquickten oder zu trösten; sie in Liebe zusammenzuschließen; ihnen die volle Gewißheit des Heils zu vermitteln, und zwar dadurch, daß sie das Geheimnis Gottes, dessen Mittelpunkt die Gnade Gottes in Christus ist, recht verstehen, 2.

Die Antwort auf Irrlehren, 3-7. Das „Geheimnis Gottes“ ist Christus, in welchem die Fülle der Gottheit zur Erlösung und Versöhnung der Menschheit Fleisch wurde. In Jesus, dem Fleischgewordenen, sind „alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen“, 3 (vgl. Eph. 1,9; 3,9). Der fleischgewordene Gott ist also die Antwort auf jede Irrlehre (vgl. 1. Joh. 4,2-3), einschließlich verführerischer und scheinbar einleuchtender Reden, die Christus aus dem Mittelpunkt geistlichen Denkens und Handelns verdrängen, 4. Paulus will nicht, daß die Kolosser in diesen Fehler verfallen, 3, sondern daß sie fortfahren, mit Christus im Mittelpunkt ihrer Lehre und ihres Wandels zu leben, so wie sie ihn angenommen hatten, 6-7.

Kap. 2,8-13 Die Gefahr falscher Lebensweisheit

Die Warnung, 8. „Philosophie“, wörtlich „Liebe zur Weisheit“, bedeutet hier jedes System religiösen Denkens, das nicht die Person und das Werk Christi in den Mittelpunkt stellt. Wenn der Gläubige nicht äußerst wachsam ist, wird er „beraubt“, d.h. das Opfer eines Betrugs, eines leeren Wahns. Solche nichtigen Gedankengebäude gründen sich auf dem, was durch gelehrt, aber ungläubige Menschen weitergegeben worden ist, entsprechend den Grundprinzipien des satanischen Weltsystems, aber „nicht nach Christus“. In Jesus allein liegen *alle* Schätze der Weisheit und der Erkenntnis verborgen (3).

Das Heilmittel, 9-13. Das Heilmittel gegen falsche Religiosität liegt in Christus und bedeutet: Festhalten an der Wahrheit seiner vollen Göttlichkeit als Mensch, 9 (Joh. 1,14; Kol. 1,19); Erkenntnis der Tatsache, daß das ganze geistliche Leben des Gläubigen auf der Vereinigung mit Jesus beruht, 10a; Erkenntnis der Vollmacht Jesu als Haupt des Leibes, der Gemeinde, und aller geschaffenen Wesen, 10b; Erkenntnis der Tatsache, daß die Verbindung mit Jesus dem Gläubigen eine neue Stellung gibt. Diese neue Stellung ist die der wahren geistlichen Beschneidung, d.h. das „Ablegen des fleischlichen Leibes“, 11. So ist der Gläubige in der Lage, ein Leben des Sieges über die Sünde zu führen, weil er durch das Auferstehungsleben, das Christus ihm geschenkt hat, lebendig gemacht wurde, 12-13.

Kap. 2,14-17 Die Gefahr der Gesetzlichkeit

Gesetzliche Vorschriften sind in Christus überholt, 14-15. Als der Vorhang im Tempel beim Tod Christi von oben bis unten zerriß (Matth. 27,51; Joh. 1,17; Hebr. 9,3-8; 10,19-20), bedeutete dies das Ende des Gesetzeszeitalters. Christus hat das Gesetz erfüllt (Matth. 5,17), und durch seinen Tod befreite er uns von seinem Verdammungsurteil, 14. Er radierte oder wischte die gesetzlichen Vorschriften, die uns verurteilten, aus, indem er den Schuldbrief, der gegen uns als Sünder bestand, sozusagen ans Kreuz nagelte (vgl. Eph. 2,15-16). Noch mehr, er entriß den satanischen und dämonischen Mächten, die uns fesselten, die Beute (Eph. 6,12; Hebr. 2,14), indem er durch seinen Triumph ein öffentliches Schauspiel aus ihnen machte, 15. In ihm sind wir völlig befreit.

Schlußfolgerung, 16-17. Daher soll kein Gläubiger über einen anderen Gläubigen im Blick auf Speisen, Beobachten von Feiertagen, Neumonden oder Sabbaten zu Gericht sitzen, 16 (vgl. Röm. 14,3). Der Gläubige ist in Christus vollkommen und von ihm angenommen (10). Deshalb soll kein Bruder einen anderen ablehnen, weil dieser sich nicht an die gesetzlichen Einzelheiten hält. Diese gesetzlichen Zeremonien waren doch nur Abbilder oder Schatten der wirklichen Dinge, die mit Christus kommen sollten, 17. Daher können sie die Vollkommenheit, die der Gläubige in ihm genießt, weder schmälern noch ergänzen.

Kap. 2,18-19 Die Gefahr des falschen Mystizismus

Die Art des Irrtums, 18. Dieser Pseudo-Mystizismus hatte die Form des Gnostizismus. Es war eine falsche Erkenntnis (gr. *gnosis*), die eine falsche Demut und Anbetung oder Verehrung der Engel vertrat, 18a. Dadurch sahen sie in Jesus

Christus nicht mehr als den Größten unter den Geistern. Hinzu kam die Anbetung von Engeln, so daß die volle Würde seiner Person und seines Werkes beeinträchtigt wurde. Die Warnung des Apostels vor dieser Irrlehre führte zu großartigen Aussagen über die erhabene Person Jesu Christi (1,15-19) und sein vollendetes Werk (1,20-23; 2,9-10). Dann brandmarkt er ihre falschen Lehrer als freche Eindringlinge, die sich durch ihren grenzenlosen Hochmut auf ein Gebiet wagten, von dem sie nichts verstanden, 18b.

Der Grund des Irrtums, 19. Dieser falsche Mystizismus war dadurch entstanden, daß diese Menschen nicht mehr an Christus, das alleinige Haupt der Gemeinde, glaubten, 19a. Nur wenn die einzelnen Glieder an der absoluten Herrschaft Jesu Christi festhalten, kann der Leib, die Gemeinde, gesund funktionieren und wachsen. Wie beim menschlichen Körper muß das Haupt alle Funktionen des Körpers lenken, 19b.

Kap. 2,20-23 Die Gefahr falscher Askese

Die Befreiung des Gläubigen von den Vorschriften des Gesetzes, 20a. Das Mittel der Befreiung ist der Tod, eine vollkommene Trennung. Das ist die Stellung, die der Gläubige in Christus durch die Gleichstellung mit ihm genießt (Röm. 6,3-4). An dieser Stellung des Gestorbenseins für jegliche Art von Gesetzlichkeit muß der Gläubige festhalten (Röm. 6,11). Sie muß zur Erfahrung der Befreiung von dem gesetzlichen „du sollst“ und „du sollst nicht“ führen. Diese Vorschriften nennt der Apostel die „Grundsätze der Welt“, (gr. *kósmos* = „Weltsysteme“). Daraus folgt der Gedanke, unsere Annahme bei Gott beruhe auf unserem Verdienst durch gute Werke und nicht auf der Gnade durch Glauben aufgrund der vollkommenen Erlösung Jesu Christi. Die Tendenz geht dahin, daß diese einfachen Grundelemente zu einer gesetzlichen Askese verleiten, die für die Freiheit, die Christus für die Seinen erkaufte hat, entehrend ist.

Das Ergebnis dieser Befreiung, 20b-23. Wenn frei gemacht, warum sich dann wieder unterwerfen, d.h. sich Gesetze auferlegen oder durch Satzungen binden lassen? 20b. Im Gegenteil, es muß eine vollständige Trennung von solchen Geboten wie „Rühre das nicht an, koste jenes nicht, befasse dich nicht mit dem“, 21, erfolgen. Solche Satzungen (wie die unter dem mosaischen Gesetz) hatte Gott zur „Vernichtung“ vorgesehen, sie sollten aufhören, wenn Christus gekommen war, weil sie dann verbraucht oder überholt wären, nachdem sie ihren ursprünglichen Zweck erfüllt hatten, 22. Solche Satzungen jetzt – unter der Gnade – aufzuerlegen, entspringt menschlichen Geboten und Lehren, nicht jedoch Gottes Gedanken, 23. Es handelt sich dabei um eine wortreiche Darstellung

((logos), ein bloßes Geschwätz, aber keine wirkliche Offenbarung von Weisheit, d.h. echter Weisheit, die Jesus Christus alles in allem sein läßt (vgl. 1. Kor. 1,30). Es ist eine Verehrung des Willens, keine Gemeinschaft mit Gott unter der Leitung des Heiligen Geistes; falsche Demut, keine echte Unterwerfung unter die Gnade Gottes in Christus, 23b. Die Gnade demütigt den Menschen und erhöht Gott. Aber durch eine solche Kasteiung wird weder Gott geehrt noch das Fleisch befriedigt. Sie ist in jeder Beziehung wertlos.

Kap. 3,1-4 Vereinigung mit Christus und ein heiliger Wandel

Grundlage für einen heiligen Wandel, 1, ist die Tatsache, daß wir mit Christus auferstanden sind, 1a, und er jetzt zur Rechten Gottes im Himmel sitzt, 1b (Ps. 110,1; Röm. 6,5; Eph. 2,6; Kol. 2,12). Unserer Stellung nach sind wir (in Christus) vollkommen. Dementsprechend soll auch unsere Lebensweise sein.

Ermahnung für einen heiligen Wandel, 2. Dazu gehört (1) ein fortwährendes Suchen oder Streben nach geistlichen Fähigkeiten, den Dingen, die droben sind, „suchet, was droben ist“, (betonte Form: „immer wieder, ständig“); (2) ein fortwährendes Beschäftigen mit dem, was droben ist (dieser Ausdruck ist im griech. Urtext durch Wortstellung und Wiederholung doppelt betont); (3) ein klarer Bruch mit irdischen oder materiellen Dingen, „nicht nach dem, was auf Erden ist“.

Die Beweggründe zu diesen Ermahnungen, 3-4, sind: (1) wegen der Stellung des Gläubigen in Christus hat die Sünde keinen Anspruch mehr auf ihn, 3a; (2) sein Leben gehört nun Jesus und ist „verborgen (aufbewahrt) mit Christus in Gott“, 3b; (3) Jesus ist das Leben des Gläubigen, 4a; (4) Jesu Offenbarung in Herrlichkeit bedeutet auch unsere Offenbarung mit ihm, 4b. Ein himmlischer Wandel ist jetzt möglich, wenn wir unsere Stellung in Jesus Christus erkennen und entsprechend handeln. Sie ist in der Zukunft durch unsere Verherrlichung gewährleistet.

Kap. 3,5-7 Das Todesurteil über ein sündiges Leben

Das Todesurteil ausgesprochen, 5a. „Tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind“, oder: Sprechet ein für allemal das Todesurteil über jedes Organ oder jedes Glied des Körpers aus, das sich der Sünde hingibt, ehe der erlöste Leib verherrlicht worden ist (vgl. Röm. 8,13; Gal. 5,24).

Folgen der Unterlassung, das Todesurteil auszusprechen, 5b-7. Die Sünden der Organe oder Glieder des erlösten Leibes sind in Vers 5b



Zerklüftetes Gebiet in Kappadozien, Kleinasien

aufgeführt. „Unzucht“ ist jede Art unerlaubten sexuellen Verkehrs; „Unreinigkeit“ ist jegliche sexuelle oder körperliche Perversion; „Leidenschaft“ ist jegliche verkehrte oder unnatürliche Lust, der man frönt (Röm. 1,26). „Böse Lust“ ist das unersättliche Begehren oder das brennende Verlangen, das erzeugt wird, wenn man dieser Lust nachgibt. „Habsucht“, der Wunsch, immer mehr zu bekommen, ist Abgötterei, weil Gott dadurch auf den zweiten Platz gerückt oder überhaupt ausgeschaltet wird (Eph. 5,5). Diese Sünden bringen den „Zorn Gottes“ über die Ungläubigen, 6. Wenn Gläubige sich dadurch verunreinigen, müssen sie mit harter Züchtigung rechnen, 7 (vgl. 1. Kor. 3,12-17; 5,1-5).

Kap.3, 8-17 Den neuen Menschen anziehen

Den alten Menschen ausziehen, 8-9. „Der alte Mensch“ ist der nicht wiedergeborene Mensch mit seiner verdorbenen menschlichen Natur (Röm. 6,6; Eph. 4,22). In der Stellung, wie Gott den Gläubigen in Christus sieht, wurde der alte Mensch gekreuzigt und ist tot. Der Gläubige wird hier ermuntert, dieser Stellung entsprechend zu handeln, indem er durch einen ein für allemal geschehenen Glaubensakt damit rechnet, 8a. Um das alte Leben des Ärgers, Zorns, der Bosheit, Lästereien, häßlicher Redensarten und Falschheit, kurz alles, was man aufgegeben hat, zu beschreiben, 8, wird das Bild eines alten schmutzigen Kleides, gebraucht, das abgelegt wird, 9.

Den neuen Menschen anziehen, 10-17. Zum neuen Menschen s. Erklg. zu Epheser 4,23-29. Er wird wie ein neues, reines Kleid angezogen, 10. Der neue Mensch ist gekennzeichnet durch (1) eine neue, göttliche Natur (Wiedergeburt), 10b; (2) die Aufnahme in die Gemeinde, eine neue, alle rassischen, gesellschaftlichen und andere Schranken übersteigende Einheit, 11a; (3) ein neues Leben, in dem Christus der absolute

Mittelpunkt ist, 11b (Eph. 1,22). Sein Lebenswandel muß der Tatsache entsprechen, daß Gott ihn berufen, geliebt und geheiligt hat, 12a; deshalb sollte jede christliche Tugend an ihm sichtbar werden, 12b-17.

Kap. 3,18-4,6

Heiliger Wandel und familiäre Beziehungen

Frauen, Männer, Kinder, 3,18-21. Die Frauen sollen nach zwei Grundsätzen handeln: (1) ihren Ehegatten untertan sein (vgl. 1. Mo. 3,16) und (2) auf das bedacht sein, was „dem Herrn“ wohlgefällig und angebracht ist, 18 (vgl. Eph. 5,22; 1. Petr. 3,1). Keine gläubige Frau soll einem ungläubigen Ehegatten blindlings untertan sein, wenn ein solcher Gehorsam ihr Gewissen vor Gott verletzt. Die höchste Pflicht eines Mannes ist es, seine Frau zu lieben, 19 (Eph. 5,25), dann wird alles andere in der richtigen Ordnung folgen. Die Kinder sollen in allen Dingen gehorsam sein, weil dies Gott besonders wohlgefällt, 20 (vgl. Eph. 6,1). Väter sollen mit ihren Kindern vernünftig umgehen, um Erbitterung und Entmutigung zu vermeiden, 21.

Knechte, Herren, 3,22-4,1. Diese weitläufige Unterweisung muß teilweise durch die Erfahrung Philemons, eines Christen in Kolossä, mit seinem weggelaufenen Sklaven Onesimus veranlaßt worden sein (vgl. Kap. 4,9 sowie den Philemonbrief). Knechte (Sklaven) sollen im Geist Jesu Christi dienen und dabei Gehorsam, Treue und Lauterkeit üben, 3,22-25. Die Herren sollen sich so verhalten, wie es ihrem Vorbild, ihrem Herrn und Meister im Himmel, entspricht, 4,1 (vgl. Eph. 6,5-9).

Allgemeine Grundsätze, 4,2-6. Aufruf zum Gebet, 2-4. Weiser Wandel gegenüber den Ungerechten, 5; gewissenhafte Zeiteinteilung, 5b, verbunden mit gesundem freundlichem Reden, sollen geübt werden, 6.

Christentum und Sklaverei

Paulus heißt die Sklaverei niemals ausdrücklich gut oder entschuldigt sie, sondern sagt in Gal. 3,28, daß der Sklave und der Freie in Christus eins sind; doch erkennt er den Sklavenstand als einen Teil der im Lande geltenden Gesetze und Erbe römischer Kultur an. Darum gibt er sowohl Sklaven als auch Sklavenbesitzern hinsichtlich ihres Verhaltens als Menschen unter Christus bestimmte Anweisungen. Dies sollte jedoch nicht dahingehend (falsch) gedeutet werden, als befürworte er bedingungslos diese Praxis (vgl. Philemon und Onesimus).

Kap. 4,7-18

Heiliger Wandel und christliche Gemeinschaft

Die Empfehlung der Mitarbeiter, 7-15. Ein heiliger Wandel bewirkt herzliche Bruderliebe unter Christen.

Anweisungen und Grüße, 16-18. Es werden Anweisungen für die öffentliche Verlesung des Kolosserbriefes in Laodizea, einer Nachbarstadt, gegeben. Paulus bittet auch, daß der Brief an Laodizea (dessen Inhalt unbekannt ist) in Kolossä gelesen werde, 16. Archippus wird ermahnt, 17 (vgl. Philem. 2). Am Ende steht ein abschließendes Grußwort von Paulus, 18.